Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1921

220 (20.9.1921)

urn:nbn:de:gbv:45:1-107675

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Jeverländische Nachrichten

Erscheint an jedem Werktage nachmittags. Bezugspreis: Monatl. 4.50 Mk., vierteljährl. 13.50 Mk. (ausschl. Bringerlohn), durch die Post bezogen 15.75 Mk. — Fernsprech-Anschluß Nr. 4. Im Falle von Betriebsstörungen, hervorgerufen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt, sowie Ausbleiben des Papiers usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum kostet für Jever, Jeverland, das übrige Oldenburg und Ostfriesland 1.— Mk., sonst 1.25 Mk.. — Anpreisungen am Schluß des Schriftteils kosten 4.— Mark die Zeile.

Druck und Verlag C. L. Mettcker & Söhne, Jever i. O.

Nummer 220. Dienstag, den 20. September 1921. 131. Jahrgang.

Die Hindenburgtage in Oldenburg.

Aus den Berichten über den Besuch Hindenburgs in Oldenburg ist noch Folgendes nachzutragen:

Am Freitag, kurz nach drei Uhr, wurde am ersten Bahnsteig der Salonwagen vorgefahren, der mit dem Bremer Zuge gekommen war. Auf dem Bahnsteig hielten Fahnenabordnungen des hiesigen, Bremer und Wilhelmshaven-Rüstringer ehemaligen 91er-Vereins. Unter dem Hurra der Anwesenden entstieg der Generalfeldmarschall in Begleitung seines Sohnes, des Hauptmanns der Reichswehr, dem Wagen und nahm die Meldungen des Festausschusses und der übrigen Empfangspersonen, u. a. des hiesigen Reichswehroberstes, entgegen. Er begrüßte alle herzlich, namentlich die bekannten Herrn, und wandte sich dann an die alten Soldaten, mit denen er sich eingehend unterhielt. Mit besonderer Freude gab er seinem langjährigen Burschen die Hand, dem Fleischbeschauer Stüber aus Osternburg, den er im zweiten Gliede entdeckte. Vorher, bei der Ablösung des Salonwagens vom Bremer Zuge, war bereits ein alter 91er, Herr Katenkamp aus Hude, zum Generalfeldmarschall in den Wagen gesprungen, um ihn als erster mit Ostern zu begrüßen, die mit kameradschaftlichem Dank entgegengenommen wurden.

Dann ging es die Treppe hinunter in den geschmückten Fürstenbau, der außer vom Großherzog nur einmal erst, vom ehemaligen König von Bayern, benutzt wurde. Der schöne Raum, der im Kerzenschimmer erstrahlte, war gefüllt von alten Kriegern.

Als erster begrüßte der verdiente Vorsitzende des Festausschusses, Major v. d. Hellen, den gefeierten Gast mit kurzen, kernigen Worten, dem herzlichen Dank für den Besuch Ausdruck gebend, worauf Herr v. Hindenburg erwiderte: Er freue sich sehr, wieder bei seinem alten Regiment und in seinem lieben Oldenburg zu weilen. Erster Staatsanwalt Riesebieter redete ihn darauf als Vorsitzender des Oldenburger Krigerbundes an und dankte ihm namens 25 000 ehemaliger Krieger besonders, daß er in alter Anhänglichkeit an die Truppen die Ehrenmitgliedschaft des Bundes angenommen habe, worauf der Generalfeldmarschall sagte, daß er die Ehre gern übernommen habe und erfreut unter den ehemaligen Kriegern sich wieder aufhalte. Dann begrüßte ihn Herr Bakker, der Vorsitzende des Gardevereins, mit herzlichem Willkommen.

Beim Hinaustreten aus dem Fürstenbau bot sich ein prächtiges Bild. Der helle Sonnenschein lag auf den Hunderten von Kindern (über tausend), die unter Herrn Hötzels Leitung ihr Vaterlandslied „Stimmt an mit hellem hohen Klang" sangen, und das „Dir weih'n wir uns aufs neue" klang hell und zukunftfroh zum blauen Himmel hinauf. Eine dichte Menschenmauer umgab den Platz. Der Generalfeldmarschall sprach Herrn Höpel seinen herzlichen Dank für den warmherzigen Genuß aus. Die Oldenburger Jugend habe ihm damit eine große Freude gemacht. Herr Höpel erwiderte ihm, daß es der Jugend selbst eine übergroße Freude bereitet habe, Deutschlands großen Heerführer auf diese Art begrüßen zu dürfen. Hindenburg richtete noch einige Worte des Dankes an die jugendlichen Sänger, die ihn mit Blumen bewarfen. Dann ritten die Reitervereine vor: Auf prächtigen Pferden sechs Reiter voran. In dem von Herrn Wente gefahrenen Stedinger Viergespann (die Pferde mit blau-rot durchflochtenen Mähnen!) stieg der Generalfeldmarschall mit seinem Sohn und Major von der Hellen, und zehn Reiter, alles fixe Söhne des Oldenburger Landes, beschlossen den Zug. Unter brausendem Hurra der Menge setzte sich der Zug in Bewegung. Die ganze Begrüßungsszene wurde von verschiedenen Seiten für den Film abgekurbelt.

Der ganze Einzug war eine große Freude für die Bevölkerung, die in allen Ständen den Gefeierten grüßte und bejubelte. An der ganzen Einzugsstraße stand die Bevölkerung Oldenburgs, die Vereine, Korporationen und Schulen bildeten Spalier, und überall wurde der hohe Gast mit Zurufen, Hurras und Blumen begrüßt. Es war ein Volksfest wie in alter Zeit!

Eine kleine Szene aus dem Einzug verdient besonders erwähnt zu werden. Bei Eilers am Wall (Papa) hatte etwa ein Dutzend Schwerverwundeten in ihren Stühlen, gefahren von den Schwestern, Aufstellung genommen. Der Generalfeldmarschall ließ langsam fahren, als er auf sie aufmerksam gemacht wurde, und grüßte die verwundeten Krieger mit tiefem Ernst.

Ein anderes Bild: Beim Hause des Generals v. Jordan staut sich die Menschenmenge zu Hunderten, Reichswehr säumt mit ihrem Stahlhelm und aufgepflanztem Bajonett den Straßenrand. Die Sipo bildet das Spalier zum Eingang des Hauses. General v. Jordan begrüßt den Generalfeldmarschall, der sich von ihm die einzelnen Offiziere und Spalier bildenden Mannschaften zur Begrüßung vorstellen läßt. Die Menschenmenge bricht in vielstimmiges Hochrufen aus. Beim Eingang zum Hause stehen 28 Mitglieder des Zwischenahner Heimatvereins in ihrer farbenschönen, altammerländischen Tracht. Heinrich Sandstede tritt vor. Er trägt in einer Mulde einen dreizäpfündigen ammerländischen Schinken. Zur Abordnung gehört noch Hauptlehrer Ehlers-Kayhausen, Frau Schröder und Frau Wiemken. Herr Ehlers richtete an den Generalfeldmarschall folgende Wort:

„Go'n Dag! Bi son Puhä, at hier vandagen,
Dar kriegt'n faken nicks Nejells vör'n Magen,
Do hew wi dacht: Dat is us schüllig Pflicht,
Dat Ba'er Hindenburg wat to äten krigt.
Us Mo'er hett den Wiem is innerschöcht,
Un noch'n Schinken funn'; de is nich slecht!
Van buten swart, van binnen witt un rot,
Vertährt üm mit Gesundheit! Gah Jo god!"

Der also Beschenkte dankt und reicht jedem die Hand und unterhält sich mit ihnen über Herkunft usw. Sandstede, der Vorsitzende, sagt ihm, als er sich nach dem Zwischenahner Meer erkundigt, man habe ihm dort auch einen Schwoortaal greifen wollen, aber die Aale seien zu glatt gewesen. Hindenburg lobt die alte Tracht und freut sich, daß der Heimatverein sie wieder zu Ehren brachte. Das prächtige Erzeugnis des Ammerlandes nimmt der Feldmarschall mit dem dankenden Bemerken entgegen: „Ja, das kann man bei dieser schweren Zeit wohl gebrauchen," wobei sich seine ernsten Züge aufhellten. Die Szene findet lauten Beifall bei den Umstehenden, die immer wieder in Hochrufe ausbrechen. Der Heimatverein Zwischenahn aber beschloß aus diesem Anlaß, solange Hindenburg lebt, ihm alljährlich am 16. September einen ammerländischen Schinken zu überreichen.

Bei der Festsitzung im Rathaus richtete Oberbürgermeister Dr. Goerlitz, nachdem die Versammlung Platz genommen hatte, eine Ansprache an v. Hindenburg, er der er u. a. sagte: Innigen Dank wissen wir unserem Ehrenbürger dafür, daß er stets wie in des Vaterlandes schwerster Stunde, hoch über den Parteien stehend, unwandelbare Treue der Gesamtheit der Volksgenossen entgegenbringt. In dieser Treue zu jedem Einzelnen sind Euer Exzellenz ein Vorbild für alle Mitbürger. Nur bei treuer Vereinigung der Kräfte, nur bei Duldsamkeit und Gerechtigkeit gegeneinander kann das wahre Wort auf dem Grabmal zweier Oldenburger Märtyrer, die 1813 ihr Leben für das Vaterland hingegeben haben, verwirklicht werden: Vergänglich ist des Druckes Bürde, doch ewig die Gerechtigkeit!

Die Erwiderung Hindenburgs auf diese Ansprache teilten wir bereits mit.

Der 2. Tag begann mit dem Regiments-Appell.

In Scharen kamen sie in hochgemuter Stimmung aus dem Bahnhofe. Die Morgen- und Vormittagszüge brachten die letzten heran: alles ehemalige 91er. Sie begrüßen den heimatlichen Willkommengruß der Ehrenpforte und dann geht es gleich zum nahen Pferdemarkt, wo die Vorbereitungen vorzüglich in die Wege geleitet sind.

Pünktlich 11 Uhr dringen Hochrufe aus der Heiligengeiststraße. Im nächsten Augenblick sind auch die schmucken Vorreiter des Ehrengeleites sichtbar. Nach ihnen der feine Kutschwagen, wiederum von den vier prächtigen Stedinger Rossen bespannt und von Herrn Wente sicher gelenkt. Unser Hindenburg! Eine große, freudige Ueberraschung: Er trägt Uniform! Ja, das ist er, wie wir, wie sie ihn in der Welt alle kennen! Von den meisten nie gesehen, und doch ein so bekanntes Bild! Neben ihm im Wagensitz sein Sohn und Major v. d. Hellen. In schneidigem Trab, von Schlußreitern der Reitervereine gefolgt, macht der Zug den Bogen bis in die Nähe der Tribüne. Brausende Hochrufe begrüßen ihn. Er steigt aus, Feldgrau, in der Uniform seines oldenburgischen Regiments. Das „P" der Achselstücke fällt sofort auf. Er trägt das blau-rote Band des Großherzoglich Oldenburgischen Hauskreuzes mit Lorbeer und Schwertern, der höchsten oldenb. Kriegsauszeichnung, außerdem die andern großen Orden, das Großkreuz des Eisernen Kreuzes, den Stern des Eisernen Kreuzes, Pour le mérite u. a. Als er so hochaufgerichtet, elastischen Schrittes sich zur Tribüne begibt, schollen dem ehrwürdigen Generalfeldmarschall wieder begeisterte Begrüßungen entgegen. Das ist unser Hindenburg, wie er dem Volke für alle Zeit in treuem Gedenken aus großer Zeit vorschwebt. — Links neben der Tribüne wendet er sich den Verwundeten in den Rollstühlen zu. Er bleibt bei jedem stehen, erkundigt sich nach Namen und Verwundung. Abzählig bei den Veteranen und Schwerverletzten unter der Tribüne. Die Bataillonsmusik unter Leitung des Obermusikmeisters Jung setzt mit klingendem Spiele ein. Es folgt die Begrüßung der andern ehemaligen Regimentskameraden. Dann beginnt die Begrüßung der Tausende von 91ern, die in ihren alten Kompagnien geordnet, ihres hohen Herrn warten.

Hindenburg hat inzwischen alle Bataillone begrüßt. Die Säulen rücken zusammen zum großen Viereck. Der letzte Feldzugskommandeur, Oberst von Hohnhorst, tritt in die Mitte und nach kurzer, militärischer Meldung hält er an die versammelten ehemaligen Krieger die Festansprache. Oberst v. Hohnhorst entwirft ein knappes Bild von der großen Geschichte des 91. Regiments. Er widmet vor allem den gefallenen Kameraden Worte treuen Gedenkens. Alle Häupter sind bei diesen Gedächtnisworten entblößt. Offiziere und Mannschaften grüßen durch Anlegen der Hand an die Kopfbedeckung. — Im weiteren Verlauf streift der Oberst die Ereignisse im Westen und Osten. Betheny, das Einundneunziger-Wäldchen, Reims, Aisne, Lubaczowka, San, alles Namen von Ruhmesstätten und Taten unserer 91er. „Ueberall", sagt er, „hat sich das Oldenburger Regiment glänzend bewährt. Pflichttreue und Zuverlässigkeit der Oldenburger hat das alles zu Wege gebracht. Diese Tapferkeit, diese Erfolge seien nie vergessen. Diese herrlichen Tugenden wollen wir weiter verpflanzen auf Kind und Kindeskind, sie über die traurige Gegenwart aber nie vergessen. Wir halten fest an unserer Hoffnung auf eine gute Zukunft. Jeder muß aber beitragen zu dieser Treue am Vaterlande. Und dieses Gelöbnis wollen wir bekräftigen mit dem Rufe: „Unser liebes Oldenburger Infanterie-Regiment Nr. 91 und sein ehemaliger Kommandeur, Generalfeldmarschall von Hindenburg: Hurra, Hurra, Hurra!" —

Begeistert wird dieser Ruf von den Tausenden aufgenommen.

Ein kraftvoller Militärmarsch folgt und dann erklingt wieder die bekannte, kraftvolle Stimme des gestrigen Abends. Hindenburg erwidert in kurzen Worten:

„Kameraden! Gern bin ich der Einladung gefolgt, an dem Regimentsappell meines alten Regiments teilzunehmen. Ich danke von ganzem Herzen für die Worte der Begrüßung durch Euren letzten Kommandeur. Ich freue mich, soviele alte Kameraden heute wiederzusehen. 28 Jahre sind es her, daß ich selbst hier als Regimentskommandeur die 91er führen durfte, und aus dieser Zeit sind mir viele schöne Erinnerungen geblieben, die in diesen Tagen wieder wach werden. Treue und Pflichterfüllung haben wir zusammen geübt, und wir wollen beides auch in dieser schweren Zeit unseres Vaterlandes weiter pflegen. Wir wollen Treue und Arbeitsamkeit besonders unserer Jugend mitgeben, die ja unsere Zukunft ist. Laßt uns dies bekräftigen mit dem Ruf: Unser teures deutsches Vaterland: Hurra, hurra, hurra!"

Tausendstimmig wird der Ruf aufgenommen. Er pflanzt sich fort bis zu den Straßen außerhalb des Platzes. Die Musik fällt machtvoll ein mit dem „Deutschland-Liede", das entblößten Hauptes von der ganzen großen Menge gesungen wird. Die Bataillone ordnen sich dann zum Vorbeimarsch. Das Reichswehr-Bataillon, J.-R. 16, mit voller Musik, eröffnet in schneidigem Tritt den Vorbeimarsch. Und danach — ein erhebendes Bild — führt der greise Generalfeldmarschall, selbst im Tritt marschierend, sein Regiment vorüber!

Nachmittags ging im Theater das Festspiel von Emil Pleitner: „Durch Not und Tod" über die Bretter. Bis auf den letzten Platz war das Theater, meist von ausw.rtigen 91ern, besetzt. Punkt 4 Uhr erschien Hindenburg, von den Anwesenden durch Erheben von den Sitzen begrüßt. Chefredakteur von Busch begrüßte die Kameraden und den Generalfeldmarschall mit einer Ansprache. Dann rollte sich das Festspiel vor den Augen der Zuschauer in fünf Bildern ab. Sie führen die Bezeichnung „Mobil", „Bei Chatelet", „Vor Reims", „Am San", „Daheim 1921". Ein lebendes Bild zum Gedenken des alten Regiments beschloß das Festspiel. Es fand stürmischen Beifall. Der Verfasser des Stückes, Emil Pleitner, wurde von Hindenburg und von Oberst von Hohnhorst, dem letzten Feldzugskommandeur, ins Gespräch gezogen; beide sprachen ihre Anerkennung für das Stück aus. Beim Verlassen des Theaters brachten die Vereinigten Jugendgruppen Oldenburg Hindenburg eine Huldigung dar. Primaner Wilde hielt eine vaterländische Ansprache und gelobte im Namen der Oldenburger Jugend treue Pflichterfüllung. Hindenburg dankte und trat an die einzelnen Jugendvereine heran. Erwähnt mag noch werden, daß er der ersten Pause dem Generalfeldmarschall eine Mappe mit Soldatentypen überreicht wurde, die der Maler und Zeichenlehrer am Oldenburger Gymnasium, Walther Maßmann, gezeichnet hatte.

In den Wallichtspielen begann nachmittags 4 Uhr die Vorführung von Kriegsfilmen, die das Reichsarchiv in Berlin zur Verfügung gestellt hatte. Bis zum letzten Platz war das große Lichtspieltheater besetzt; über 1000 Personen waren bei den Vorführungen zugegen.

Leutnant Neumüller trug dabei ein kerniges Gedicht „Der Jugend" wie folgt vor:

Wir brauchen eine Jugend, sehnig und stark!
Wir brauchen ein neues, herbes Geschlecht
Mit stahlhartem Rückgrat und kernigem Mark,
Das einst unsere Schmach und Schande rächt!
Vergeßt nicht, wie man die Büchse spannt
Und nicht, wie ein Schwert man schwingt!
Und dankt der Toten im flandrischen Land
Und der Stunde, die die Vergeltung bringt!
Ihr seid die Schmiede der kommenden Zeit!
Nun schmiedet mit wuchtigem Hammerschlag
Gehärtet in Not, gestählt in Leid
Den deutschen Auferstehungstag.
Es kommt ein Tag so stolz und hehr
Es kommt ein Frühling über Nacht!
Da steht wie einst in trutziger Wehr
Am deutschen Rhein die deutsche Wacht!

Der letzte Tag des Regimentsappells, der Sonntag, war der Hauptsache der Weihe des Denkmals für die Gefallenen gewidmet. Kurz nach 10 Uhr erschien Generalfeldmarschall v. Hindenburg, wieder im Viererzug mit Reiterbegleitung. Er begrüßte die Vertreter des Staatsministeriums mit Ministerpräsidenten Tantzen an der Spitze, der städtischen Körperschaften, die Vertreter des Offizierkorps und andere Persönlichkeiten. Mit dem Gesang: „Herr Gott, uns ist so bange" wurde der Feldgottesdienst eröffnet.

Nachdem der Feldgottesdienst auf dem Pferdemarktplatz beendet war, erschienen gegen 11 Uhr drei Automobile mit Ministerpräsident Tantzen und den Vertretern des Staatsministeriums auf dem Denkmalsplatz. Kurz darauf setzte von allen Türmen der Stadt ein feierliches Ehrengeläut ein, unter dessen Klängen der Festzug vom Pferdemarkt eintrat.

Dann leitete ein Trommelwirbel die Gedächtnisfeier ein. Nach einem Chorlied der vereinigten Männergesangvereine („Dir will ich diese Lieder weihen") hielt Mil.-Oberpfarrer Rogge die Gedächtnis- und Weiherede.

Der Prediger führte u. a. aus:

„Ihr ahnt ja garnicht," war eine Stimme vom neutralen Ausland, „wie ihr bewundert werdet, ob dessen, was eure Söhne leisten!" Und unsere Oldenburger, unsere braven 91er! Wahrlich der Künstler wußte wohl, warum er dem Denkmal solche Form und Gestalt verlieh! Löwenmutig und löwenstark haben sie gestritten; keine Stellung zu gefährdet, wo 91er gestanden, da wurde sie gehalten; keine Aufgabe zu schwer, 91ern aufgetragen, wurde sie gelöst. „Wir sind nicht von denen, die da weichen." Welche Taten gleich zu Anfang! Von Chatelet und Betheny klingt es im Lied unseres Heimatdichters, aber wer will all die Städte zählen, da Oldenburger Söhne heldenmütig gestritten haben, im Osten und Westen, am Stochod und am San. Wahrlich, die Geschichte des Weltkrieges, das 91er Regiment, das Hindenburg-Regiment, hat sie mitgeschrieben. — Aber solches Erinnern, das uns mit hohem Stolz erfüllt, es läßt auch die Totenklage aus alten Tagen wieder neu werden: „Wie sind die Helden gefallen und die Streitbaren umgekommen"! 100 Offiziere, 4000 Unteroffiziere und Mannschaften, welch' erschütternde Zahlen, welch' eine Tränensaat! Es schmerzt uns tief, daß ihres Sterbens Gewinn nicht Deutschlands Sieg gewesen ist. Wer kann sich in den Ausgang des Krieges finden! Aber ob hart die Gegenwart und voller Ungewißheit und Fragen die Zukunft, vor den Denkmälern unserer Gefallenen und vor dem Heldentum, das sie künden, weiche, was nach Kleinmut und Seelenmattheit aussieht, da ströme der Geist: Im Glück nicht stolz sein und im Leid nicht zagen, das Unvermeidliche mit Würde tragen und fest an Gott und bessere Zukunft glauben! Und aus solchem

Neueste Nachrichten.

Scharfe Verurteilung der wirtschaftlichen Sanktionen.

T.-U. **Rom**, 19. Sept. Die italienische Presse charakterisiert Frankreichs Weigerung, die wirtschaftlichen Sanktionen aufzuheben, als einen eklatanten Bruch eines internationalen Vertrages. Die Entente verliere danach jede moralische Autorität, die kleinen Staaten, insbesondere Ungarn, zur Vertragserfüllung anzuhalten. Die italienische Regierung müsse aufmerksam die Rhein-Zollgrenze beobachten, wo die Engländer sich zurückzuziehen scheinen, so daß die Gefahr einer französischen Monopolkontrolle eingetreten sei.

Parteitag der Deutschen Volkspartei.

T.-U. **Lüdenscheidt**. 19. Sept. Auf dem nach Lüdenscheidt einberufenen Parteitage der Deutschen Volkspartei Westfalen-Süd hielt gestern Dr. Stresemann eine Rede. Er wandte sich scharf gegen die parteipolitische Ausnutzung der Ermordung Erzbergers durch den ersten Beamten des Reiches. Dieser muß als Leiter der Reichsgeschäfte alles vermeiden, um die Leidenschaften aufzupeitschen. Heute könnte allein eine Politik der Mitte zu einem europäischen Frieden führen. Nach Annahme des Ultimatums muß jedermann an der Erfüllung der Forderungen mitarbeiten. Auch die Deutsche Volkspartei werde stets in diesem Sinne wirken. Heute sei ein Kabinett auf breiter Grundlage und nicht ein Minderheitskabinett notwendig; auch für die Aktion der Wirtschaft sei dies eine Voraussetzung. — Wichtiger als die vielzitierte „Politik der Mitte", die nur auf dem Papier steht, ist, daß unser Volk seine innere Stärke und seine Deutschheit wiederfindet. Gelingt ihm das, dann ist der „europäische Frieden" am besten gesichert.

Gesprengte Tannenbergfeier.

Berlin, 19. Sept. Wie die Morgenblätter melden, wurde eine vom Kriegerverein von Bernau und Umgegend gestern in Willmersdorf bei Bernau veranstaltete Tannenbergfeier von Angehörigen der Linksparteien gesprengt.

Aushebung eines Kommunistennestes.

Berlin, 19. Sept. Nach einer Meldung des „Berl. L.-A." aus München wurde dort in der Sonntagnacht ein kommunistischer Bezirkskongreß aufgehoben. Etwa 50 Personen, darunter der radikale kommunistische Württemberger Remmele, wurden in Lastautomobilen zur Polizeidirektion gebracht.

Fürst Philipp zu Eulenburg †.

Berlin, 19. Sept. Wie der „Berl. L.-A." aus Liebenwerda in der Mark meldet, ist Fürst Philipp zu Eulenburg im 75. Lebensjahre gestorben.

Der Fürst, dem zwecks gerichtlicher Schonung ein frühes Ende prophezeit wurde, hat viele Hunderte seiner Altersgenossen überlebt.

Zusammenbruch einer Plattform.

Berlin, 19. Sept. (Morgenblätter.) Beim Oktoberfest auf der Theresienwiese brach heute nachmittag der Boden der mit Menschen angefüllten Plattform eines Turmes durch. Wie verlautet, sind gegen 30 Personen, darunter mehrerer schwer, verletzt.

Die Lage in Kleinasien.

London, 18. Sept. (Reuter.) Wegen Auseinandersprengung haben sich die Griechen in der letzten Nacht auf das östliche Ufer des Sakaria zurückgezogen. Weitere Kampfhandlungen bei Angora sind unwahrscheinlich.

Konstantinopel, 18. Sept. (Havas.) Ergänzende Nachrichten melden, daß nach den ersten Erfolgen die kemalistischen Streitkräfte die Verfolgung des Feindes aufgenommen haben. Der Gegner wurde gezwungen, sich auf das rechte Ufer des Sakaria zurückzuziehen, und mußte eine große Menge Kriegsmaterial und Munition im Stich lassen.

Neue Angriffe der Spanier.

Madrid, 18. Sept. Amtlich wird gemeldet, daß die Spanier nach intensiver Artillerievorbereitung einen Angriff auf Nador begonnen haben. Die Mauren leisteten erbitterten Widerstand. Es gelang ihnen schließlich, Nador zu besetzen. Die Verluste der Mauren sind sehr ernst, die spanischen Verluste werden als sehr leicht bezeichnet.

Amerika will deutsche Luftschiffe kaufen.

Washington, 18. Sept. (Havas.) Die Luftschiffkommission hat den Präsidenten Harding gebeten, wenn möglich in Deutschland über den Ankauf eines Luftschiffes des Zeppelintyps zu verhandeln.

Landesbibliothek Oldenburg

Glauben heraus wirken und handeln! Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen. So stand es ihnen fest, so sanken sie dahin und röteten mit ihrem Blut die Erde. Liegt Deutschland am Boden und in Trümmern, es darf nicht in Trümmern bleiben, so wird es als Vermächtnis der Gefallenen empfunden sein; und es soll nicht in Trümmer gehen, das sei unsere Antwort. Daß wir alle, jeder an seinem Platze und auf seine Art und nach dem Maß seiner Kräfte dazu beitragen und das Unsrige tun wollen, das sagt uns als deutsche Männer und Patrioten und alte Krieger aufs neue geloben.

Während die Musik leise „Ich hatt' einen Kameraden" spielte, gedachten alle Anwesenden entblößten Hauptes der Opfer des Krieges. Die Abordnungen der Vereine legten unterdessen am Fuße des Denkmals Kränze nieder. Für das Staatsministerium legte Ministerpräsident Tantzen, für die Stadt Oldenburg Oberbürgermeister Dr. Goerlitz Kranz mit Schleife in den Landes- bezw. Stadtfarben nieder. Nach dem Chorlied: „Wie könnt' ich dein vergessen" erfolgte dann die Uebergabe des Denkmals an die Stadt. Oberst v. Hohnhorst hielt dabei folgende Ansprache: Im Namen des Oldenb. Inf.-Reg. 91 übergebe ich dies Denkmal dem Oberbürgermeister und der Stadt Oldenburg zur steten Pflege. Von Künstlerhand geschaffen, entstanden aus Sammlungen des gesamten Oldenburger Landes, dient dies Denkmal zur steten Erinnerung an die Oldenburger Heldensöhne, die in treuer Pflichterfüllung Gut und Blut dahingegeben haben. Kein würdigerer Platz konnte gefunden werden als im Herzen der Stadt Oldenburg. Dies Denkmal ist errichtet zur steten Erinnerung an deutsche Treue und oldenburgische Tapferkeit. Und wie wir nie unsere Helden vergessen werden, so haben wir auch die feste Ueberzeugung, daß der Schutz für dieses Erinnerungszeichen in Oldenburg nie aufhören wird.

Der Oberbürgermeister erwiderte: Dieses Denkmal, gleich wie einst der steinerne Löwe von Thermopylas, soll ein dauerndes Zeichen der Erinnerung an unsere Gefallenen sein. Wie sie in unverletzlicher Pflichterfüllung erlegen sind, so soll dies Denkmal täglich und stündlich eine eindringliche Mahnung sein, zusammenzustehen zum Wiederaufbau des Landes unserer Väter. Mögen die gewaltigen Opfer des Krieges nicht vergeblich gewesen sein, sondern Leben schaffen! Mit diesem Wunsche nehme ich das Denkmal in den Schutz der Landeshauptstadt und Heimatstadt des 91. Regiments Oldenburg.

Das Schlußwort sprach Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Er führte darin aus: Das Denkmal ist errichtet worden zum Andenken an unsere gefallenen Kameraden. Es mahnt aber auch uns Ueberlebenden daran, daß wir verpflichtet sind, die alten guten soldatischen Tugenden hochzuhalten, ohne die kein Land in Macht und Ansehen bestehen kann. Es mahnt unsere Jugend daran, sich der Väter würdig zu erweisen und ihnen nachzueifern. Ein Volk, das seine Helden ehrt, ehrt sich selbst. Denn es weiß, daß die Soldaten die besten Söhne des Volkes sind, denen der ehrende Auftrag zuteil geworden ist, mit Blut und Leben einzustehen für des Vaterlandes Schutz und Sicherheit. Und darum haben wir alten 91er es freudig empfunden, wie die Bevölkerung lebhaften Anteil an unserer Feier genommen hat. Ich möchte allen denen meinen Dank aussprechen, die an dem Gelingen des Festes Anteil haben, den staatlichen und städtischen Behörden, dem vorbereitenden Ausschuß, den Vereinen und allen Kameraden, aber auch der ganzen oldenburgischen Bevölkerung, nicht nur der Stadt, sondern auch des Landes, aus dessen Söhnen früher das Regiment zusammengesetzt war. Möge die alte Kameradschaft weiter bestehen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit immer mehr gefestigt werden, die Einigkeit geschaffen werden, ohne die wir nicht wieder aufersstehen können aus der Schmach und Schande der Jetztzeit. Und nun zum Schluß: So Gott will, auf Wiedersehen!

Damit hatte der Regimentsappell seinen Abschluß gefunden. Rückschauend darf man sagen, daß er in jeder Beziehung vorzüglich verlaufen ist. Daß er eine gewaltige Kundgebung der Anhänglichkeit an das alte liebe 91. Regiment, des Bekenntnisses zu dem Gedanken der Kameradschaftlichkeit, der Treue, der Opferwilligkeit darstellt, und Vielen neue Kraft, neuen Mut für den aufreibenden Kampf im grauen Alltagsleben gegeben hat. Es war ein Fest, wie es kaum seines gleichen findet.

Politische Rundschau.

Auch Preußen gegen Dr. Wirth.

Die preußische Staatsregierung übermittelt dem Wolffschen Bureau folgende Erklärung: In der von dem Herrn Reichskanzler am 15. September im Ausschuß des Reichstages verlesenen Niederschrift, die der preußische Staatskommissar für öffentliche Ordnung dem Herrn Reichskanzler auf dessen Wunsch übergeben hat, ist von Ermittelungen die Rede, die in Bayern von dem Staatskommissar veranlaßt worden sind. Diese Ermittelungen haben im Mai 1920, und zwar auf Anordnung der damaligen Reichsregierung stattgefunden. Zur Erklärung hierfür dient, daß der preußische Staatskommissar für öffentliche Ordnung seit Bestehen der Einrichtung auch von den Reichsinstanzen in Anspruch genommen wird und von diesen Aufträge empfängt; das Reichskommissariat für öffentliche Ordnung war zudem damals erst im Entstehen begriffen. Das preußische Staatsministerium hat von den durch seinen Staatskommissar angestellten Ermittelungen erst durch die Verlesung der Niederschrift durch den Herrn Reichskanzler im Reichstagsausschuß Kenntnis erhalten. Das Staatsministerium bedauert, daß derartige Schritte eines seiner Organe in einem anderen Lande stattgefunden haben, ohne daß darüber die Regierung dieses Landes unterrichtet worden war. Es bedauert weiter, daß darüber der Oeffentlichkeit Mitteilung gemacht worden ist, bevor die Regierung des beteiligten Landes die Möglichkeit hatte, sich zu dem Ergebnis der damaligen Ermittelungen zu äußern. Gegen eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse sind die geeigneten Vorkehrungen getroffen.

Eine Erklärung Ehrhardts.

München, 17. Sept. Korvettenkapitän Ehrhardt sendet den „Münch. N. Nachr." aus Salzburg eine Erklärung zu dem Bericht des Staatskommissars Weißmann, worin er feststellt, daß er nach dem Kappputsch versuchte, einen Teil seiner Leute auch in Süddeutschland anzusiedeln. Bei dieser Gelegenheit sei er auch einige Male auf dem Münchener Polizeipräsidium und bei dem Polizeipräsidenten Pöhner gewesen. Als er nach der Auflösung der Brigade erfahren habe, daß auch gegen ihn ein Haftbebehl erlassen worden sei, und Bayern entsprechende Anweisung erhalten würde, habe er sich schleunigst entfernt und nichts von sich hören lassen. Er sei inzwischen verschiedentlich in Deutschland gewesen, doch sei er dabei vorsichtig und nicht so töricht gewesen, die bayerischen Grenzpfähle zu überschreiten. Mit dem Minister Roth sei er weder mündlich noch schriftlich, noch durch eine Mittelsperson in Verbindung getreten. Von einer Konferenz in Rosenheim wisse er nichts.

Die Eröffnung des Görlitzer Parteitages.

T.-U. **Görlitz**, 19. Sept. Am Sonntagabend wurde der sozialistische Parteitag im großen Saal der Stadthalle zu Görlitz in feierlicher Weise eröffnet. Hermann Müller wies einleitend auf den Jenaer Verbandstag der Metallarbeiter hin, zum Beweise dafür, daß die Sozialdemokraten noch immer die Partei der Masse sind. Er streifte die bevorstehende Programmdebatte. Das neue Programm müsse die alten sozialistischen Weltanschauungen rein erhalten. Das Ziel sei allerdings noch sehr entfernt wegen der verfluchten Zersplitterung der deutschen Arbeiterkreise. (Zustimmung.) Unter den gegebenen Verhältnissen werde man an der Koalitionspolitik arbeiten müssen. In ihr drücken sich die Weltanschauungen, allerdings nur in Prozenten, aus. Was zur Kräftigung der demokratischen Republik noch zu leisten sei, hätten die letzten Wochen grausig gezeigt. — Präsident Ebert ist nicht selbst erschienen, er hat ein Begrüßungstelegramm gesandt. Auch aus Danzig ist ein Vertreter erschienen. Es wird beschlossen, heute, Montag, das Programm nach kurzer Begründung durch Herrn Molkenbuhr einem Ausschuß von 20 Mitgliedern zu überweisen. — Es folgten sodann die Begrüßungsansprachen der auswärtigen Gäste.

Frankreich verlangt Ein- oder Ausfuhrkontrolle für Aufhebung der Sanktionen.

Paris, 17. Sept. Die französischen Abendblätter veröffentlichen eine halbamtliche Erklärung, worin es heißt, daß Frankreich und England vollkommen einer Meinung seien. Der Pariser „Temps" erklärt, daß die deutsche Regierung gewisse Bedingungen gestellt habe wegen der Einführung einer interalliierten Kontrolle für die deutsche Ein- und Ausfuhr. Die deutsche Regierung habe erklärt, daß deutsche Vertreter und Vertreter der Alliierten zusammenkämen, um über die Frage einer internationalen Kontrolle zu verhandeln. In den letzten Tagen hätten Besprechungen zwischen dem deutschen Botschafter Dr. Mayer und dem französischen Auswärtigen Amt stattgefunden, wobei auf seiten der französischen Regierung wiederum betont wurde, daß vor Aufhebung der Zwangsmaßnahmen Deutschland bedingungslos die Ein- und Ausfuhrkontrolle zugestehen müsse.

*

— **Das rote Berlin und die Deutschen in Posen.** Die städtische Schuldeputation beschäftigte sich, wie wir erfahren, in ihrer Sitzung vom 15. September mit einem Antrag, nach dem Vorbild anderer deutscher Städte die Fürsorge für die Einrichtung von Freistellen an deutschen Schulen im abgetretenen Gebiet in Posen zu übernehmen und zwar sollte Berlin die Kosten für 50 solcher Schulstellen tragen. Es ist bezeichnend für das nationale Empfinden der sozialistischen Machthaber im Roten Hause, daß dieser Antrag von der zentralen Schuldeputation abgelehnt wurde! Berlin hat zwar Geld für die hungernden „Sowjetbrüder" in Rußland, aber nichts für die geistigen Nöte unserer deutschen Volksgenossen in Polen übrig.

— **Der Agitationsschwindel gegen Bayern.** Wie der „Berl. L.-A." aus München erfährt, stellt sich das sagenhafte Ehrhardtfort bei München als eine Blockhäuserkolonie heraus, in der Filmaufnahmen für einen Wildwestfilm gemacht werden.

Die königlich ungarische Gesandtschaft teilt mit: Ein Mittagsblatt bringt heute an erster Stelle ein sensationelles Münchener Telegramm, worin unter anderm die Kunde verbreitet wird, daß in dem Schloß Neubeuern auch der Reichsverweser Ungarns, von Horthy, öfter zu Besuch geweilt haben soll. — Demgegenüber erklärt die königl. ungarische Gesandtschaft mit aller Entschiedenheit, daß Admiral von Horthy seit seiner Wahl zum ungarischen Reichsverweser das ungarische Staatsgebiet nie verlassen hat, mithin sowohl die Nachricht von seinen Besuchen in Bayern als auch die daran geknüpften Kombinationen — jedenfalls soweit sie Ungarn betreffen — gänzlich aus der Luft gegriffen und glatt erfunden sind. — Damit bricht der Lügenbau endgültig zusammen!

Oldenburg und Nachbargebiete.

Jever, 19. September.

* **Personalien.** Nachdem der Staatsminister Graepel erklärt hat, daß er seine Entlassung nehme, ist er zum 1. Oktober d. J. als solcher in den Ruhestand versetzt. Zum gleichen Tage ist ihm die Richterstelle an dem Amtsgericht in Eutin übertragen. — Der Gerichtsvollzieher Wiepken in Wildeshausen ist auf sein Ersuchen zum 1. November 1921 in den Ruhestand versetzt. — Der Assessor Schade in Bad Schwartau ist für die Zeit vom 21. September bis 9. Oktober d. J. mit der Vertretung des beurlaubten Oberamtsrichters Ricklefs in Brake beauftragt worden.

* **Gemeindewahlen.** Das Staatsministerium erläßt eine Bekanntmachung, nach der die Neuwahlen zu den Gemeindevertretungen im Landesteil Oldenburg in sämtlichen Gemeinden einschließlich Ortsgenossenschaften Sonntag den 27. November 1921 stattzufinden haben.

* **Singverein in Jever.** Allem Brauch folgend, hätte der Singverein am ersten Mittwoch im September mit seinen Uebungen beginnen müssen. Mit Rücksicht auf das Heimatfest konnte dies leider nicht geschehen. Nunmehr wird Herr Bandel, Seminarmusiklehrer in Aurich und Leiter des dortigen Singvereins, ein in unserem Verein bekannter und beliebter Herr, die Singübungen beginnen. Bekanntlich ist für das erste Konzert, das noch vor Weihnachten stattfinden soll, das weltliche Oratorium „Constantin" von Wierling ausgewählt. Mit den Uebungen hierfür beginnen wir am Donnerstag dieser Woche im kleinen Saale des „Erbgroßherzog", die Damen um 8 Uhr, die Herren um 9 Uhr pünktlichst. Bis zur Rückkehr des Herrn Kugler Ende Januar 1922 müssen die Uebungen Donnerstags stattfinden. Die Gründe hierfür werden mündlich dargelegt werden. Es ist von allen Sängern ohne weiteres anzunehmen, daß dieser Wechsel im Wochentag, der ja auch nur vorübergehend ist, sie nicht verhindern wird, mit alter Liebe und Treue zu den Uebungen zu erscheinen. Damit eine Ueberfülle möglich ist, ob noch Noten angeschafft werden müssen, wird höflichst gebeten, am Donnerstag nicht zu fehlen. Gleichzeitig werden sangesfrohe Damen und Herren aus Stadt und Land, soweit sie noch nicht Mitglieder des Singvereins sind, freundlichst zur Mitgliedschaft, möglichst als Sänger, eingeladen. Besonders Herren, an denen es in allen gemischten Chören zu fehlen pflegt, sind uns hochwillkommen.

* **„Sibetsbörg."** Sämtliche Darsteller wollen sich am Dienstagnachmittag ½2 Uhr fertig im Kostüm vorm Schloß einfinden zwecks photographischer Aufnahme. Keiner darf fehlen. Im übrigen wird nochmals auf die unwiderruflich letzte Aufführung der „Sibetsbörg" hingewiesen. Erwachsene 3 M, Schüler 1 M. Eine nochmalige Wiederholung ist nicht möglich, da die Kostüme wieder abgegeben werden müssen.

* **Einmaliger Klavierabend Professor Karl Friedberg.** Prof. Karl Friedberg, einer der besten neuzeitlichen Pianisten, wird Dienstag den 4. Oktober im Konzerthause einen Klavierabend geben. Prof. Friedberg hat sich auf seinen Konzertreisen nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika den Ruf eines vorzüglichen Vermittlers der Musik unserer großen Meister Beethoven, Schumann und Chopin erworben, weshalb auf diese künstlerische Darbietung schon heute hingewiesen sei. Den Vorverkauf in Eintrittskarten hat die Kreuz-Drogerie (Herr Breithaupt) übernommen.

ts. **61,600 Klm.** lang ist die Strecke, die Sonntag den 25. September von den Schulen des Jeverlandes durchlaufen wird. Es handelt sich um den Eilbotenlauf „Rund um das Jeverland". An demselben beteiligen sich die Knabenschule und Mädchenschule Jever, das Lyceum, das Gymnasium, ferner die Schulen Moorwarfen, Oestringerfelde, Schortens, Ostiem, Sande, Sanderhörne, Seedeich, Roffhausen, Accum, Sillenstede, Sengwarden, Hooksiel, Büppels, St. Joost, Horumersiel, Minsen, Wiarden, Mederns, Friederikensiel, Fr.-Aug.-Groden, Altgarmssiel, Hohenkirchen, Tettens, Westrum, Waddewarden und Wiefels. Als Läufer kommen in Frage die Jahrgänge 1907—1911 und zwar Knaben und Mädchen. Zur Durchführung des Eilbotenlaufes waren sehr umfangreiche Vorarbeiten nötig. Die Schwierigkeiten zeigten sich besonders bei der Verteilung der Läufermannschaften der einzelnen Schulen auf die Gesamtstrecke. Der Grundsatz, jeder Schule eine der Teilnehmer ungefähr entsprechende Strecke in möglichster Nähe des Schulortes zuzuweisen, war nicht allenthalben mit derselben Gleichmäßigkeit durchführbar. Manchen Schulen, insbesondere denen in Jever, mußte ein längerer Weg bis zum Aufstellungsorte des entferntesten Läufers zugemutet werden. Auch mehrere andere Schulen haben Strecken außerhalb ihres Schulortes zu besetzen. Gemeldet sind 1004 Läufer, so daß die Laufstrecke für jeden einzelnen reichlich 60 Meter beträgt. Der Lauf beginnt in Jever Sonntag um 2,30 Uhr vom Kriegerdenkmal aus und endet in Jever. Durchlaufen wird die Strecke Jever—Heidmühle—Schortens—Kanalbrücke bei Dykhausen — Kanal bis Sanderbusch—Roffhausen—Langewerth — Accum — Sillenstede — Sengwarden—Hooksiel—St. Joost—Altendeich—Wiarden—Hohenkirchen — Altgarmssiel—Ussenhausen — Tettens—Oldorf—Jever. Die in einer Papprolle verschlossene Eilbotschaft wird nach dem Verlesen dem 1. Läufer am Kriegerdenkmal überreicht, muß dann auf der 61,6 Klm. langen Strecke von Hand zu Hand gegeben werden und wird von dem letzten Läufer wieder zurückgegeben. Etwaige Anfragen sind zu richten an Mittelschullehrer Peters, Jever.

h. **Das Scharf- und Meisterschießen** vom Bund für den hiesigen Schützenverein wurde gestern unter reger Beteiligung der Schützen abgehalten. Meisterschütze wurde J. C. Janßen mit 53 Ringen. Auf der Feldscheibe (175 Meter freihändig) waren die besten Schützen: Joh. Duden, 50 R., Joh. Janßen, 49 R., H. Paphusen, 42 R., Heino Wolf, 40 R., E. Abmeyer, 39 R., Joh. Ortß, 36 R., Rüteman, 36 R., J. C. Janßen, 36 R., D. Moritz, 34 R., B. Albers, 30 R., R. Wachtel, 24 R. Auf der 24-Ringscheibe, 175 Meter aufgelegt: W. Köller, 51 R., Joh. Ortß 50 R., R. Molkers, 49 R., H Paphusen, 49 R., C. Carstens, 47 R., E. Abmeyer, 45 R., J. C. Janßen, 44 R., G. Ahlers, 43 R., H. v. Thünen, 43 R., Rütemann, 40 R., D. Moritz, 40 R.

* **Die Landessparkasse zu Oldenburg** teilt uns folgendes mit: Aus dem aus Ueberschüssen der Landessparkasse errichteten Anerkennungsfonds für Dienstverpflichtete, dessen Erträge zur Belohnung langjähriger treuer Dienste und zur Förderung des Sparsinns bestimmt sind, konnten in diesem Jahre 90 Prämien von je 60 Mk. vergeben werden. Von den Prämienempfängern waren 7 männliche und 83 weibliche Dienstverpflichtete. Seit der ersten Prämienverteilung im Jahre 1913 sind aus

Die Rotters.

Roman von Edela Rüst.

(Fortsetzung.)

39)

Christian Rotters großer Vergnügungszug hatte seine letzte Station erreicht und sein Bruder Fritz, ein gemütlich-mürber Mann, sich zu Tony Schaarschach bekannt.

Marie Riedel war ihrem Klaus schon drüben auf den Engelswiesen begegnet, das Zufluchtshaus stand fertig, eine Stätte des Heils und der Arbeit, und Detlev von Walentini saß seit zwei Jahren im Landtag, als man nach langer Zeit mal wieder zur großen Treibjagd nach Löwen eingeladen hatte. Es füllten wohl fünfundzwanzig Gäste Haus und Inspektorenhäuser, und zehn der allernächsten fanden sich in der Frühe noch auf dem Hof ein, als man zur lustigen Pirsch aufbrach unter Peitschenknall und Hörnerklang.

Blasia von Losch, mit Corni, die inzwischen die Braut des Husarenleutnants Guido von Quos geworden war, und eine fesche Amtsrichterfrau, vertraten die Hausfrau und folgten der Kavalkade mit dem Proviantwagen. Rosemarie war nicht zu überreden gewesen, mitzufahren. Ihr widerstand das Jagdhandwerk. Sie wollte es nicht mit ansehen, wie die edlen stolzen Geschöpfe, die sich ihr auf friedlichen Waldwanderungen so oft zutraulich näherten, den Kugeln entgegengetrieben, waidwund zusammenbrachen. Das wüste Geschrei und Getöse der Treiber war ihr ein Greuel, und es verursachte ihr Uebelkeit, manchen der Herren nach dem eigenhändigen Aufbruch mit dem Schweiß der Beute bis zum Kragen hinauf bespritzt beim Frühstück zu sehen. —

Zudem wußte sie auch, was es heißt, wenn eine solche Schar froher Jäger nach der Treibjagd die heißersehnte Schüsselsagd aufnimmt. Sie konnte sich auf ihre Leute verlassen, gewiß, aber sie hielt es doch für ihre Pflicht, die Oberleitung nicht ganz aus den Händen zu geben und einen letzten Blick auf alles zu werfen, was sie fremden Blicken und Zungen preisgeben mußte.

Und immer, wenn im großen Saal die Festtafel gerichtet stand, überkam sie das Gefühl, als feiere sie ein Hochzeit: sie sah, wie Vater Danny sich am Tisch erhob und in irrer Begeisterung die Gäste einlud, ihm zur Windsbraut zu folgen. Sie sah ihn die Türe öffnen, die Stufen nehmen und geradenwegs zum See hinunterjagen, und starrte ihm nach. Es leuchtete bis in ihre tiefste Seele hinein, aus der der stolze Dank heraufdämmerte dafür, daß er in solcher Himmelsglorie endete. Fast wie ein leises Sehnen zitterte es in ihr, wie ein liebes Neiden, daß sie nicht mitgedurft hatte. . . .

So stand sie auch heute und sah leuchtenden, sehnenden Blickes in die herbstklare Luft hinaus, die auf dem Gold der Bäume selsam zerfloß.

Die reich gerichtete Tafel vor ihr versank, der fernverlorene Horizont schien ihr ihr ganzes Leben im Zauberspiegel zu malen. Von frühester Kindheit an. Und immer neben ihr ein anderer, ein schöner stolzer Junge, ein Jüngling, anders wie andere, aber sonnig und lebensprühend. Und dann ein immer ernster werdender Mann, der sich wohl selbst nicht mehr in seinen eigenen Ingassen zurechtfand und nun durchs Leben schlich, ein Einsamer. Neben sich eine harte Hand fühlend, die anderer Wunden heilte, nur die seine sah sie nicht. Die anderer Schmerzen stillte, ohne den Schmerz zu kennen und Liebe zu empfinden, und darum nie Liebe zurück empfing. — Die kalte Tugend, die kalte Pflicht, die kalte Selbstherrlichkeit.

Und er ging nur noch müde seinen Weg, weil er ihn allein gehen mußte. Weil nur jemand neben, aber nicht mit ihm ging, der auch ihm Sonne auf den Weg warf, wie er sie seinen Mitmenschen aus reichem Herzen hatte schenken wollen.

Und Rosemarie sah sich und ihn mit ihrem innersten Wesen zueinander hinüberranken, ein mit jubelnder Zärtlichkeit Sichumfangenwollen. — Und immer wieder das rätselhafte Auseinanderfahren, das bleiche Fürchten vor mißgönnten Seligkeiten, das spuhhafte Zerren an Nebelwänden und zuletzt das schmerzende Hinsterben aller jungen heißen Wünsche, aller Sehnsüchte, aller Hoffnungen.

Und darum ging sie innerlich, vor sich selber, immer gebeugten Hauptes. Das Schicksal hatte seine kühle Hand in ihren weißen, warmen Nacken legen müssen und ihr das Paradies der Erfüllung rauben, das gütige Götter ihr in die Wiege gelegt hatten.

Es war nicht Undank! Sie wollte sich nicht beklagen! Die Welt hatte ihr einen so großen Anteil an ihren Freuden bescheert, und es lag Sonne auf ihrem Weg, wohin sie auch den Fuß setzte.

Nur etwas, das in ihr Leben hineinbestimmt war, ein kleines subtiles Etwas, das wieder hatte hinausfliegen müssen. — Das Etwas irrlichterierte vor dem Fenster ihrer Seele und schreckte sie auf, daß sie so oft Ausschau halten mußte nach dem Etwas, nach der einzigen weißen Wolke, die sie begehrt und die man ihr zerrissen und zerpflückt hatte.

All diese sechs Jahre hatte sie Berndt-Jobst nicht ein einziges Mal gesehen. Er war in fernen Provinzen herumgezogen. Wann immer ein freudiger oder trüber Anlaß in der Familie rief — er hatte dem Rufe nie folgen können.

Er war in der Fremde herumgezogen, zu helfen, zu heilen und die Seele des Volkes wach zu halten — und immer allein!

Und wo er sprach, drängte man sich zu ihm. Man verehrte in ihm immer mehr den großen Helfer, Tröster und Wecker zum mannhaften, freiehrlichen Leben.

Aber andere nutzten ihn nur nach wie vor aus als den reinen Toren, der sein Ich-Leben hinwarf, um es für andere zu leben — der Schwärmer! Warum ließ er nicht jeden seines Weges ziehen zu seinem Glück oder seinem Verderben! Was sollten das Häufeln Geretteter angesichts der Horden der Verfallenen dieser Erde?! Aber der Schwärmer verstand es, die Herzen oft wider ihren Willen zu öffnen. Und in allen Provinzen fanden sich Männer und Frauen, die auch die Taschen öffneten und ihm freiwillig Fonds in die Hände legten, um jeder Provinz ihr Zufluchtshaus zu bauen, um jeder Provinz zu retten, was an Menschen- und Arbeits-Material zu retten war. Man ging in Freudigkeit und Hoffnung mit ihm. —

Und derweil thronte Hete in kalter Güte und Selbstherrlichkeit über ihrem Zufluchtshaus, das ihren Traum erfüllte; das nicht nur sich selbst erhielt, sondern schon jetzt mithalf, das Kapital zu einem zweiten Hause aufzutreiben, dessen Grundstein Onkel Christians reiche Hinterlassenschaft schon gelegt.

Der Senior des Hauses machte die Rotters auf Jahrhunderte hinaus unsterblich durch die breite weiße Marmor-Gedenktafel, die die Front dieses zweiten Zufluchtshauses in Westpreußen zieren würde. Wie auch sonst die Namen der Rotter, Lecker, Toblach, Losch und Walentini als die Ur-Stifter, nicht nur im Hausarchiv, sondern auch von den Wänden der Versammlungshalle des Ur-Zufluchtshauses herunterglänzten.

In all dieses Sinnen hinein drängten sich zwei warme kleine Leiber an Rosemarie und vier kleine Fäuste zupften an ihrem Kleide.

„Mummi, Onkel Bedobst is da!"

„Ja, wo kommt ihr denn her, ihr Leisetreter?" lachte Rosemarie und hob die zweijährige Daniele auf den Arm, die ihr braunes Köpfchen in Tollheit schüttelte, daß die Löckchen nur so herumwirbelten.

„Onke Pedoß!" schrie sie so laut sie konnte. „Onke Pedoß, Onke Pedoß da!"

„Wo habt Ihr denn aber Onke Pedoß? Kennt Ihr ihn denn?"

„Lina Unde hat gesagt, Onkel Bedobst ist auf'n Hof jeritten," erzählte Klaus atemlos, in seinem weißen Morgenkittel mit dem vom Tollen und Laufen heißen Gesichtchen, ein Bild der Kraft und Gesundheit.

Rosemarie war nicht überrascht. Sie hatte ihn nicht gerade heute, aber doch dieser Tage erwartet.

Berndt-Jobst hatte ihr geschrieben, er wolle nach langer Wanderung eine kurze Rast bei ihnen halten, ob er kommen dürfe, ohne zu stören.

Sei hatte ihm telegraphiert: „Komme, je eher und je länger, desto lieber."

Die Jagd war ihr dabei gar nicht eingefallen — es tat ihr nur leid, daß er gerade da hingeriet.

„Dann wollen wir also Onkel Bedobst einholen gehen! Los! Klaus, du als Spätreiter voran, Dana und ich als weißgekleidete Jungfrauen feierlich hinten nach — los!"

„Los!" schrie Klaus und trabte nach dem hinteren Korridor dem Hof zu.

Landesbibliothek Oldenburg

dem Feuds 1334 Prämien im Gesamtbetrage von 77 780 Mk. bewilligt worden.

* **Die neue Fernsprechordnung** sieht die Einrichtung einer neuen Art öffentlicher Sprechstellen vor, wie sie bereits bei der früheren bayrischen Telegraphenverwaltung mit Erfolg in größerer Zahl betrieben worden sind. Es sind dies die gemeindlichen öffentlichen Sprechstellen. Sie werden ohne Prüfung des Bedürfnisses und ohne Erhebung der Einrichtungsgebühr und des einmaligen Fernsprechbeitrags auf Antrag der Gemeindevertretung errichtet, wenn sich die Gemeinde verpflichtet, unentgeltlich einen geeigneten Raum zur Verfügung zu stellen, die Sprechstelle unter Einziehung der bestimmungsmäßigen Gebühren ohne Zuschlag zu bedienen, Telegramme anzunehmen und weiterzugeben, Telegramme an Ortseinwohner aufzunehmen und zuzustellen, Personen im Ort zu Gesprächen herbeizurufen, kurze Nachrichten von auswärts an Ortseinwohner zu übermitteln, die tägliche Bekanntgabe der Zeit, ferner Kreistelegramme und die Wettervorhersage entgegenzunehmen, letztere auszuhängen und den Unfallmeldedienst zu besorgen. Die Gemeinde muß dabei eine Mindesteinnahme an Orts- und Ferngesprächgebühren von 500 Mk. jährlich gewährleisten.

---

* **Hooksiel**, 17. Septbr. **Eine interessante sportliche Wette** wurde hier am Freitag vom Personal der Molkerei Hooksiel ausgetragen. Ein Radfahrer hatte den Weg zwischen Hooksiel und Sengwarden zweimal zurückzulegen, während ein Läufer die Strecke einmal machte. Der Radfahrer gebrauchte für beide Fahrten (etwa 16 Kilometer) 43 Minuten, während der Läufer die Strecke (8 Klmtr.) in 40 Minuten schaffte und somit als Sieger hervorging. Durch den schweren Nordostwind hatten beide Parteien einen harten Stand, worauf wohl auch der Sieg des Läufers zurückzuführen ist; jedenfalls wurde eine nennenswerte Leistung vollbracht.

* **Rastede**, 16. Sept. **Eine seltsame Naturerscheinung** kann man zurzeit am hiesigen Bahnhofe sehen. Dort steht ein Kastanienbaum in voller Blüte, während dicht dabei stehende bereits reife Früchte tragen. Man erklärt sich diese verspätete Blüte mit dem Umstande, daß der betreffende Baum durch das im Frühjahr dieses Jahres erfolgte Legen eines Kabels in seiner Entfaltung gestört worden ist.

* **Oldenburg**, 16. Sept. **Die Lohnbewegung im Transportgewerbe** hat zu einer Einigung geführt. Der Wochenlohn beträgt nach dem Spruch des Schlichtungsausschusses 260 M mit Gültigkeit bis zum 30. November. Die Arbeitgeber haben sich verpflichtet, wegen des Streiks im Frühjahr dieses Jahres keinen Anlaß zur Verweigerung von Urlaub herzuleiten.

* **Nordenham**, 17. Sept. **Seinem Leben ein Ende gemacht** hat der wegen Erpressung verhaftete Bankangestellte F. Er wurde heute früh in seiner Zelle erhängt vorgefunden.

---

* **Leer**, 17. Sept. **Gestohlenes Vieh.** Dem Landgebräucher B. aus Nortmoor waren dieser Tage zwei Schaflämmer aus der Weide abhanden gekommen. Der Bestohlene besuchte die Märkte in Leer und Aurich, fand seine Tiere aber nicht. Im Zuge erzählte ihm dann ein Viehhändler, daß ein Händler in Aurich zwei Lämmer für 300 M von einem Unbekannten gekauft habe. Die Tiere waren aber wohl 600 M wert. Der Suchende stellte dann lt. „Leerer Anzgbl." einwandfrei fest, daß es seine Tiere waren, was ihm leicht gemacht wurde durch ein Zeichen, das eins der Tiere am Ohre trug. Man hatte inzwischen das schwarze Zeichen durch Beschmieren des ganzen Ohres mit Wagenschmiere verwischt.

Oldenburger Heimatbund.

Dr. Steilen schreibt im „Hann. Kurier": Auf der Gründungsversammlung des Oldenburger Heimatbundes kam zum Ausdruck, daß ein Band alle Heimatvereine des Landes umschlingen müsse. Der erste ausgesprochene Heimatverein war der Rüstringer Heimatbund, den der Marschendichter Hermann Allmers ins Leben rief; er sollte nach des Gründers Wunsch auf dem linken Weserufer so arbeiten, wie die Männer vom Morgenstern im Lande Wursten. Allmers weilte oft und gern bei den Rüstringern und schenkte ihnen als Vereinslied den Friesensang, der anhebt: „Ihr Freunde, stimmt an unser Friesenlied, singt das Lied nun vom Heimatlande." Die Rüstringer, lange Zeit geführt von Oekonomierat Cornelius in Großenmeer, haben mit den Morgensternern stets innige Freundschaft gehalten und gemeinsam die Heimatsache gefördert.

Am nachhaltigsten und wirksamsten wurde der Heimatgedanke in Zwischenahrn vertreten, wo durch die Arbeit aus dem Verschönerungsverein der Verein für Heimatpflege erwuchs. Die Triebkraft des Zwischenahner Vereins war und ist heute noch Heinrich Sandstede. Der Verein schuf das Ammerländische Bauernhaus, ein Freilichtmuseum am Zwischenahner Meer, vertrat mit Erfolg den Heimatschutzgedanken, sicherte der plattdeutschen Sprache bei Verhandlungen innerhalb der Gemeindeverwaltung Gleichberechtigung mit der hochdeutschen, begründete die Zwischenahner Heimatfeste, legte eine niederdeutsche Volksbücherei an, förderte die Kriegerehrung durch das Denkmal im Hohenhagen und plant jetzt eine Flurnamensammlung für das Ammerland. Diesem rührigen Vereine wurde die Führung und Leitung des Oldenburger Heimatbundes übertragen.

Zur Erhaltung einer Rauchkate wurde bald nach 1900 in Neuenburg im Urwalde ein sogenannter Katenverein gegründet, in dem der Maler Hoffmann-Fallersleben eine rege Tätigkeit entfaltete. In Varel versuchte Ernst Wagner 1908, durch einen Museumsverein ein Heimatmuseum ins Leben zu rufen. Der Verein wurde nach einem Vortrage Dr. Schäfers begründet, das Museum kam nicht zustande. Dagegen wurde in Jever, wo schon seit Jahren ein Museum besteht, erst in den letzten Jahren ein Heimatverein für Jever und das Jeverland ins Leben gerufen. Während des Krieges entstand in Vechta auf Anregung und unter Hilfe von Münster aus ein Heimatverein für das Münsterland. Um die Verwundeten in den Oldenburger Lazaretten zu erheitern und zu verpflegen, bildete sich in Westerscheps eine Vereinigung „Vergnügte Goodheit", die Krieg und Revolution überdauerte und nun ganz in der Heimatsache aufgeht; sie erläßt jetzt sogar ein Preisausschreiben für ein plattdeutsches Volksstück.

Zuletzt kam auch die Landeshauptstadt Oldenburg, wo sich im Kring heimatfrohe und -treue Männer und Frauen zusammenfanden. Ihr zielbewußtes Vorgehen vermochte in wenigen Monaten etwa 600 Mitglieder zu werben. Der „Kring" will einen „Plattdütschen Klenner" herausgeben und knüpft damit einen Faden wieder an, den vor fünfzig Jahren der Jeverländer Dirks spann, dann aber abreißen mußte. — So regt es sich überall im Lande, zu bauen an dem großen Werke. Und es war ein glücklicher Gedanke, diese Kräfte zusammenzufassen im Oldenburger Heimatbund.

Spiel und Sport.

* **Verbandsspiel.** Sonntag den 18. Sept. konnte die 2. Mannschaft des S. V. Jever ihr erstes Verbandsspiel gegen Brüdersch aft 3 austragen, welches für unsere 2. Elf mit 2:0 endete. Punkt 11 Uhr vormittags traten die Spieler an, und S. V. Jever konnte kurz vor Halbzeit in Führung gehen. Nach Halbzeit setzte ein sehr flaues Tempo ein, der Mannschaft fehlte das Schverstehen und die nötige Durchschlagskraft. Die zweite Mannschaft des S. V. Jever kann sich freuen, daß „Brüderschaft" nur mit 9 Mann antrat, sonst wäre es vielleicht umgekehrt gekommen und „Brüderschaft" hätte sich die Punkte mitgenommen. — Nachmittags 3 Uhr standen sich „Frisia 2" Wilhelmshaven und S. V. Jever 1 im Verbandsspiel gegenüber. „Frisia" Wilhelmshaven traf erst kurz vor 3 Uhr mit Wagen in Jever ein. S. V. Jever hatte schon gehofft, die Punkte für sich einstecken zu können. S. V. Jever trat mit Ersatz für Rechtsaußen an. Gleich nach Anstoß ging „Frisia" durch eine sehr geschulte Kombination in Führung. Kurz darauf konnte S. V. Jever durch einen Durchbruch des Mittelstürmers ausgleichen und den einzigen Erfolg des Tages für sich buchen. Bis Halbzeit 3:1. Nach Halbzeit setzte wieder ein scharfes Tempo der beiden Mannschaften ein. Trotz der gefährlichen Durchbrüche unseres Linksinnen konnte kein Erfolg mehr erzielt werden. Die ganze Mannschaft des S. V. Jever müßte mit solch einem Eifer arbeiten wie unser Linksinnen Adolf Hinrichs. Jeder Laie konnte feststellen, daß unsere Mannschaft nachließ, als das vierte Tor gefallen war, insbesondere aber, als der Linksaußen infolge einer Verwarnung ausscheiden mußte, und das mit Recht. Ein Bravo dem Schiedsrichter. Der Schiedsrichter hatte das Spiel trotz des rasenden Tempos fest in der Hand. Spielergebnis: 6:1 für „Frisia".

Kunst und Wissenschaft.

* **Das Oldenburger Landestheater** hat für diese Spielzeit auch die Oper in ihren Spielplan aufgenommen. An Opern werden unter andern aufgeführt werden: Weber: „Freischütz", Offenbach: „Hoffmanns Erzählungen", Lortzing: „Undine", „Zar und Zimmermann", Flotow: „Martha", Nicolai: „Die lustigen Weiber von Windsor", Verdi: „Der Troubadour", Mozart: „Cosi fan tutte", Puccini: „Bohème", Thomas: „Mignon", Humperdinck: „Hänsel und Gretel", Strauß: „Die Fledermaus", Zeller: „Der Vogelhändler", Supee: „Fatinitza". Im Schauspiel werden geboten werden: Goethe: „Faust" (2. Teil), Schiller: „Räuber", „Wallenstein", Kleist: „Penthesilea", Hebbel: „Nibelungen" (3. Teil), Shakespeare: „Sturm", „König Richard II.", Calderon: „Der Richter von Zalamea", Moliere: „Der Bürger als Edelmann" (Musik von Richard Strauß), Gozzi: „Turandot", Raimund: „Alpenkönig und Menschenfeind", Ibsen: „Frau Inger auf Oestrot", Shaw: „Cäsar und Cleopatra", Galsworthy: „Justiz", Strindberg: „Kronenbraut", Traumschnitzler: „Der grüne Kakadu", Molnar: „Liliom", Grabbe: „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung", Büchner: „Dantons Tod", Falkenberg: „Das deutsche Weihnachtsspiel", Thoma: „Einakter", Nestroy: „Einen Jux will er sich machen" usw.

Vermischtes.

* **Kindernot in der Großstadt.** Die Rentner, d. h. meist alte Leute, und die Kinder sind jetzt wohl am meisten in Not. Für die Rentner in Oldenburg ist jetzt eine Hilfsaktion an der Arbeit; aber in der Großstadt sieht es bei der größeren Zahl um so schlimmer noch aus. Daneben aber gibt es eine Kindernot in der Großstadt, von der wir uns meist keine Vorstellung machen. — „Hier ist ein nettes Kind, 1½ Jahre alt, zu verschenken." — Dieser Zettel hing wochenlang in einem Milchladen Berlins, aber niemand fand sich, der auch nur das Interesse aufbrachte, das Kind einmal sehen zu wollen, oder der eine Wohltätigkeitsvereinigung aufmerksam machte. Niemand meldete sich, dies Geschenk anzunehmen, bis zufällig ein Stadtmissionar durch die Straße kam und die Berliner Stadtmission sich des armen Geschöpfes erbarmte. Die Leute hatten sich lustig darüber gemacht, niemand hatte gefragt, welche Not etwa dahinter stand. — Ein anderer Stadtmissionar erzählt: Eines Nachts begegnete mir auf der Brücke des Landwehrkanals eine Frau mit zwei Kindern von 3½ und 2½ Jahren. „Mutti, wir sind so hungrig!" riefen die Kinder weinerlich. Auf meine Fragen, wo die Frau hinwolle, erhielt ich endlich die Antwort, daß sie sich mit ihren Kindern ins Wasser stürzen wolle, sie wisse nicht mehr aus noch ein. Kriegsgetraut, war ihr Mann gefallen, ehe ihr zweites Kind geboren war. Wie sollte sie sich und ihre Kinder ernähren, selbst leidend und krank geworden? Sie gab die Kinder in Pflege, doch ist brachte man sie ihr zurück, weil das Pflegegeld nicht pünktlich bezahlt wurde; denn die Mutter verdiente oft nicht das Nötigste. In acht Familien war die kleine 2½jährige Gerda, ein liebes, zartes Engelsgeschöpfchen, schon herumgestoßen, oft vom Hunger geplagt gewesen, ein Bett kannte sie nicht. — Ich nahm sie in meine Familie auf, und auch für den 3½jährigen Jungen konnte gesorgt werden. Der Mutter verschafften wir eine Stellung, in der sie gut verdiente. — Und solches Schicksal ist in der Großstadt nicht das einzige. Es gibt in Berlin viele Tausende solche arme Mütter und Kinder. Das müssen alle Deutsche erfahren und auch alle Ausländer, die in Deutschland billigst leben!

Eingesandt.

Das Ende der Revolutionstänze.

Von Tanzlehrer Hans Offermann, gepr. Mitglied d. Genossenschaft deutscher Tanzlehrer.

Langsam aber sicher nähern wir uns im Tanz wieder besseren Zuständen. Die nach dem Kriege einsetzende Tanzwut brachte Auswüchse, wie wir sie bisher nicht gekannt haben, nicht zuletzt durch das blinde Vertrauen der Tänzer einerseits sowie der Lernenden (Anfänger) andererseits zu irgend einem Herrn, der sich plötzlich berufen fühlte, Tanzunterricht zu erteilen. Die große Masse wollte Tanzen lernen und fragte in der Ueberstürzung nicht, wo und was man lernte. Ungelernte Leute, die selbst nicht mehr konnten als ein gewöhnlicher Durchschnittstänzer, glaubten als Tanzlehrer wirken zu können. Nach einigen Abenden sahen die Schüler, was für ein Lehrer es war. Dem Lehrer selbst wurde die Sache ungemütlich und er verschwand nach Einkassierung des Unterrichtsgeldes. Diese Art Tanzlehrer war aber weniger gefährlich. Weit gefährlicher waren für die Anfänger diejenigen Tanzlehrer, die in der Großstadt sich einige übermoderne Tänze eingeübt hatten und die Unwissenden mit allen möglichen Uebungen beschäftigten, die sie später nicht verwenden konnten. Der Sohn erzählte zu Hause von der neuen Tanzkunst. Die Eltern schüttelten den Kopf nicht nur über die Schritte und Bewegungen, mehr über den Namen der Tänze. Um einen Namen vorweg zu greifen: „Shimmy". Vergeblich sucht man ihn im Lexikon. Eine Uebersetzung ist undenkbar. „Schüttle dein Nachthemd". Auf einer Farm in Amerika soll die Besitzerin zu einer Negerin, die ihr Hemd seit Wochen nicht gewaschen hatte, gesagt haben: „Schüttle dein Hemd", und die Negerin machte eine Bewegung, als ob sie es abschütteln wollte. In Amerika will kein gebildeter Mensch das Wort kennen noch aussprechen und in Berlin tanzt man „Shimmy". Die gut ausgebildeten Tanzlehrer staunen diesem Treiben machtlos gegenüber. Tanzlehrer, die Balletschulen besucht und selbst an erstklassigen Bühnen wirkten, hat man verhöhnt. Die Pfuscher siegten. Aber nur solange, als das deutsche Volk für fremde Tänze zu haben war. Das Deutschtum erwachte und mit ihm auch die Erkenntnis, daß wir für die Tanzkunst das Ausland nicht brauchen. Unser Walzer ist wieder zur Ehre gekommen, und mit Recht, denn er ist ein deutscher Tanz. Die Unordnung der neuen Schule muß der wohlgeordneten alten Schule weichen. Man tanzt nicht mehr ohne Einhaltung einer gerundeten Tanzbahn. Tanz und Musik ist eins, Musik ist Rhythmus. Ein Herr E. aus Berlin (Zeichner von Beruf) schreibt: „Der neue Tanz ist nicht mehr das ewig Gleichmäßige, der Tänzer ist nicht mehr auf den Takt angewiesen, man tanzt zuweilen gegen den Takt, darum Friede seiner Asche" (gemeint ist der Walzer). Taktlose Tänzer sind meiner Ansicht nach taktlose Menschen. Der Tanzlehrerberuf ist eine Vertrauenssache. Es ist Pflicht der Eltern, ihre Kinder nicht nur an einem Tanz- und Anstands-Kursus teilnehmen zu lassen, damit der Sohn und die Tochter später nicht an den gesellschaftlichen Klippen zerschellen, sondern auch ihre Pflicht und Schuldigkeit, daß sie sich von dem Erfolg des Unterrichts überzeugen. Es genügt nicht, daß man weiß, die Kinder sind zum Tanz-Unterricht, sondern auch die Ueberzeugung und das Vertrauen zum Tanzlehrer muß vorhanden sein, daß die Kinder etwas lernen, was für ihr ganzes Leben zum Nutzen ist. Eltern, achtet darauf, daß ihr keinem „wilden" Tanzlehrer eure Kinder anvertraut. Tanzlehrer, die der Gen. deutscher Tanzlehrer angehören, sind geprüfte Mitglieder und bieten Gewähr für eine fachgemäße Ausbildung, da die Aufnahme nur nach vorherigem Bestehen der Prüfung erfolgt.

Handel.

Getreide- und Futtermittelbericht.

Mitgeteilt von der Rauhfutter- und Futtermittel-Großhandlung Internationale Import- und Export-Handelsgesellschaft Zentrale Emden. Telephon: Emden 145, 146, 147. Tel. Internationale Emden.

Emden, 17. September.

(Die nachstehenden Preise sind möglichst genau ermittelt, doch übernimmt der Verlag für dieselben keine Verantwortung. Bei den schwankenden Märkten und dem oft großen Preisunterschied zwischen Angebot und Nachfrage sind die Notierungen jetzt schwer zu machen. Diese Preise sind die Erzeuger-Notierungen der letzten Tage.) Die Preise verstehen sich allesamt bahnverladen (Fuhr- und Verladearbeitslöhne sind eingeschlossen). Irrtum vorbehalten.

Deutscher Markt. Futtermittel. La Platamais frei Hamburg Kai p. Ztr. 165—167, Kleehen ab nordd. Station 92— 95, Wiesenheu, ab nordd. Station 80 bis 82,50, Getreide-Preßballenstroh ab nordd. Stat. 23,50 bis 25,50, Loses Stroh ab Norddeutschland 15—18, Drahtgepr. Erbsenstroh ab Ostfriesland 39,50—42,50, Drahtgepr. Bohnenstroh, ab Ostfriesland 38—40, bito Rapsstroh 12—14, bito Kanarienstroh 22,50—23,50, bito Kümmelstroh 10—12, Loses Erbsenstroh, ab Ostfriesl. 25—28,50, Loses Bohnenstroh 25—28,50, Rapssaat ab Mittel-Norddeutschland 340—348, Haferschalen ab Norddeutschland 75—80, Erdnußkuchen hell 50/50 205 bis 210, Maisfuttermehl 172,50—175, Häckselmelasse 50/50 70—75, Torfmelasse 68—69,50, Haferschalenmelasse 50/50 87,50—92,50, Kartoffelflocken 220—225, Haferkleie 112—115, Weizenkleie 138—138,50, Gerstenkleie 140—142,50, Reisfuttermehl 132,50—135, Reiskleie 128—130. — Getreide. *Inl. Hafer 175—188, bito Weizen 220—225, bito Roggen 183—188, bito Wintergerste 190—193, bito Winlergerste 212—228, bito Buchweizen 275—277,50. — Hülsenfrüchte. Inländ. grüne Speiseerbsen 255—285, bito gelbe Speiseerbsen 235 bis 250, bito grüne Futtererbsen 180—195, bito Ackerbohnen 190—195 M.

Wettervoraussage für Dienstag den 20. September.

Heiter, trocken, nachts kalt.

Letzte Meldungen.

Attentat auf Stresemann.

Hagen i. W., 19. Sept. Wie die „Hagener Zeitung" aus Lüdenscheidt meldet, wurde während der gestrigen Versammlung des Parteitages der deutschen Volkspartei in der „Schützenhalle" von außen ein Revolverschuß auf die Rednertribüne gefeuert, gerade als der Abgeordnete Stresemann den Platz einem Abgeordneten überlassen hatte. Es wurde niemand getroffen.

Bevorstehender Rücktritt des Staatskommissars Weismann.

T.-U. Berlin, 17. Sept. („Voss. Ztg.") Es besteht die Absicht, der bayrischen Regierung zu antworten, daß das Vorgehen des Staatskommissars Weismann als inkorrekt angesehen wird. Was das Schreiben des Staatskommissars Dr. Weismann an den Reichskanzler anbelangt, so ist es ohne Vorwissen der vorgesetzten Behörde des Staatskommissars, nämlich des preußischen Ministers des Innern, abgeschickt worden. Staatskommissar Dr. Weismann ist aufgefordert worden, sich heute in der Sitzung des preußischen Kabinetts darüber zu äußern. Man nimmt an, daß Dr. Weismann zurücktreten wird.

Turawa englisches Hauptquartier.

Oppeln, 19. Sept. Das englische Hauptquartier unter Leitung des Generals Henniker ist nach Turawa im Kreise Oppeln verlegt und unter den Befehl des Grafen Garnier gebracht worden.

Zugzusammenstoß.

Dronthein, 19. Sept. Ein Sonderzug, der die Teilnehmer bei der Eröffnung der Dooprektonferenz brachte, stieß bei Ridanad mit einem Personenzug zusammen. Die beiden ersten Wagen wurden vollständig zertrümmert. Sechs Leichen sind bisher geborgen. Es sollen viele Menschen schwer verletzt sein.

Amtliche Anzeigen.

Es wird Amtsratssitzung angesetzt auf
Sonnabend den 24. September 1921
vormittags 9 Uhr
im Hotel zum schwarzen Adler in Jever.

Tagesordnung:
1. Uebernahme der Kosten für den Hallenbau auf dem Tierschauplatze in Jever auf den Amtsverband und Umlegung der Kosten nach dem Viehbestand (Pferde- und Fohlenvieh). (14 204
2. Statut betr. Bildung eines Wohlfahrtsausschusses.
3. Ergänzung des Voranschlages.
4. Verschiedenes.

Jever, den 19. September 1921.
Der Vorsitzende des Amtsrates des Amtsverbandes Jever.
Lührs.

Sande.

Bei dem Gastwirt Friedrichs sind zwei schwarzbunte Stiere in den Schüttstall gebracht. Der rechtmäßige Eigentümer wolle die Tiere bis zum 24. Septbr. 1921 gegen Erstattung der Unkosten in Empfang nehmen, andernfalls dieselben am 24. 9. 21, vormittags 10 Uhr, öffentlich verkauft werden. [14172

Gemeindevorstand. G. Lührs.

Gemeinde Pakens.

Hebung der Umlage zur Landwirtschaftskammer, Handelskammer und Fortbildungsschule am 21. Septbr. d. J. Rückstände werden sofort beigetrieben. [14184

Hooksiel. Joh. B. Reiners, Rechnfr.

Gemeinde Pakens.

Noch nicht versteuerte, nicht mehr an der Mutter säugende Hunde sind gegen den 1. Oktober bei dem Rechnungsführer Reiners anzumelden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß jeder Hund eine Steuer-Nummer sichtbar zu tragen hat. Im Falle der Nichtbefolgung hat der Besitzer sich eine Ordnungsstrafe bis zu 50 Mk. zu vergegenwärtigen. (14174

S. Evers, Gemeindevorsteher.

Gemeinde Waddewarden.

Nach § 6 des Gesetzes, betr. die Hundesteuer, sind die zu versteuernden Hunde innerhalb 2 Wochen nach dem Eintritt der Steuerpflicht bei dem Gemeinderechnungsführer Schild anzumelden bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. Einer Wiederanmeldung der bereits hier im Vorjahre versteuerten Hunde bedarf es nicht.

Jeder Hund, welcher abgeschafft worden, abhanden gekommen oder eingegangen ist, muß abgemeldet werden, widrigenfalls die Steuer fortbezahlt werden muß. (14185

Waddewarden, den 17. Septbr. 1921.
Der Gemeindevorstand: Albers.

Vermischte Anzeigen.

Immobilverkauf.

Geräumige Besitzung

in Rüstringen, bestehend aus 6 Räumigen Wohnungen, großer Einfahrt, großen Stallungen sowie großer Bleiche, steht mit sofortigem Antritt zum Verkauf. Auf dem Grundstück ist Mirtschaftskonzession und wird zur Zeit eine gutgehende Wirtschaft betrieben.

Die Besitzung eignet sich der Stallung wegen insbesondere auch für einen größeren Fuhrwerksbetrieb, Holz- oder Kohlengeschäft, Schweinezüchterei oder dergleichen.

Eine dreiräumige Wohnung wird beim Kaufabschluß frei. (14218

Nähere Auskunft erteilt unentgeltlich
A. Funke, Auktionator,
Jever, Bahnhofstraße Nr. 33,
Fernsprecher Nr. 35.

Am Donnerstag, dem 22. d. M., nachmittags 4 Uhr,

werde ich für den Landwirt Johann Bremer zu Neu-Augustengroden [14213

9 Matten Brabanter Klee

(in Abteilungen)

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Kaufgesuch.

Von solventem Käufer besseres

Einfamilienhaus

(evtl. Zweifamilienhaus), in oder bei Jever belegen, anzukaufen gesucht. [14067

Angebote erbittet
A. Funke, Auktionator,
Jever, Bahnhofstr. 33.

Er kam nicht sehr weit — Berndt-Jobst stand schon auf der Hausschwelle.

„Is das nu Onkel Bedobst oder nich?"

„Ja, mein Junge, das ist Onkel Bedobst, und nun hab' ihn mal lieb!" sagte Berndt-Jobst und hob den kleinen Schelm zu sich hinauf und herzte ihn zum Willkomm. „Ah, und das ist also Fräulein Dana, die wilde Hummel? Und schon zwei Jahre alt und kann noch nicht laufen?"

Dana fürchtete, schämte und freute sich zugleich. Sie hielt ihr Köpfchen abgewandt, an die Wange der Mutter gelehnt, aber sie zappelte mit den Füßchen, um anzuzeigen, daß sie wohl laufen könnte.

Dana stand schon auf dem Boden, unschlüssig.

„Kannst du denn wirklich schon bis zu mir laufen?"

„Dawo! —" sagte Dana und nahm einen Ansatz. „Dana oppa Onke Bedobst!"

Und nun stürzte sie zu Berndt-Jobst hin und ließ sich gerade so halbtot küssen, wie dermaleinst Mama Rosemarie.

Dann ließ er ab von den Kindern und reichte Rosemarie die Hand.

„Ihr habt Jagdgesellschaft?"

„Ja. Sei nicht bös — in der Freude, dich mal wieder hier zu haben, hatten wir beide daran vergessen. Aber es braucht niemand zu erfahren, daß du hier bist, und morgen bleiben wohl nur noch drei, vier Gäste —, am Sonnabend wird auf Kalldittchen gepirscht."

„Bitte, ich esse mit, was die Kelle gibt und bin an Massenbewegung gewohnt. — Es ist wohl fünfzehn Jahre her, seit ich selbst zum letzten Mal einem armen Bock die Lichter blendete... er hatte ein so schön geverltes Gehörn, der liebe Kerl — es hängt immer noch in Ziegelauken in meinem alten Turmzimmer... als memento mori.... damals schwor ich mir, das Waidwerk an den Nagel zu hängen."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Immobilverkauf.

Besseres geräumiges [14218

Wohngebäude

mit Veranda, Keller usw. nebst Stall und 10 bis 75 Ar Land (letzteres nach Wunsch des Käufers), reichlich 6 Kilometer von Jever belegen, steht durch mich zum Verkauf. Solvente Käufer wollen sich baldigst an mich wenden.

Jever. Fernsprecher 35. **A. Funke,** Auktionator.

Die zum Nachlasse des weil. Rentners Hajo Ihnken Janßen in Sillenstede gehörende (13867

Besitzung,

bestehend aus einem freundlichen Wohnhause mit schönem Obst- und Gemüsegarten, Gesamtflächeninhalt 16 Ar 54 Quadratmeter, an bester Lage, wird

Mittwoch, den 21. Sept. d. J., nachm. 5 Uhr,

in Pekols Gasthause hierselbst zum dritten und letzten Male zum sofortigen Antritt zum öffentlichen Verkaufe aufgesetzt. Auf das Höchstgebot wird alsdann voraussichtlich der Zuschlag erfolgen und soll eventuell gerichtliche Beurkundung des Kaufvertrages gleich geschehen. Käufer werden eingeladen.

Sillenstede, den 20. September 1921.

Georg Albers, amtlicher Auktionator.

Für kleinere (14169

Landstellen

von 1—3 Hektar Land mit entsprechenden Stallungen habe ich unbedingt zahlungsfähige Liebhaber.

Angebote baldigst erbeten, **W. Fink, Wilhelmshaven,** Marktstr. 51. Eingang Prinz-Heinrichstr. 3. Telefon 1069.

---

1 Sofa zu verkaufen.

Kleine Rosmarinstr. 2.

Verkaufe eine beste, sicher tragende, 7jährige **Stute,** sowie eine 15jähr. dito.

Wilh. Oltmanns. Förriesdorf. (14190

3000 Strohdocken

sowie ein **Läuferschwein** zu verkaufen. (14196

B. Freese, Cleverns.

Habe 3 Stubenöfen,

sowie 1 kleinen weißemaill. gut erhaltenen (14193

Küchenherd

billig zu verkaufen.

Tammen, Neuer Markt 7, Telefon 484.

Alte Fenster,

möglichst mit Glas, zu kaufen gesucht. Angebote mit Größe und Preis erbeten. (14203

Alter Markt 15.

Ein Schwein,

za. 150 Pfd. schw., zu verk.

Heinemann. Siabbenmoor. (14191

! Achtung !

Habe einen eleganten **Ausfahrwagen** preiswert zu verkaufen.

C. Treuke, (14206) Stellmachermstr.

Schweres Stutfüllen

vom „Block" zu verkaufen.

Conrads. Sandelerhorsten. (14198

Eine gute starke **Erdkarre** zu verkaufen. (14205

Ulrich Redlefs, Fengwarden.

Bettstelle

mit **Matratzen** zu verkaufen. 14217) Wagestraße 10.

Ein Grundstück

(Einfamilienhaus mit etwa 10 bis 20 Ar Besitztum, auch Wiesenfläche) zu kauf. gesucht.

Vogt, Moorwarfen 49.

Zu verkaufen einige (14189

Läuferschweine

(Berkshire), darunter mehr. erstklassige zur Zucht geeignete Sauen, sowie 8—9 Wochen alte

Berkshire-Ferkel,

darunter 2 Eber.

v. Thünen, Gottels bei Hohenkirchen.

Habe 4 Stück halbjährige **Jagdhunde** abzugeben, (Eltern vorzügliche Jagdhunde) sowie eine gute fünfjährige **Jagdhündin.** D. O.

Schlötarbeit

hat zu vergeben. (14119

Heinr. Lauts, Dieken bei Hooksiel. Arbeitsnachweis Jever.

Für einen Herrn auf sofort **ein möbl. Zimmer** gesucht. Off. unter 14197 an d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Empfehle meinen Stier Cäsarist.

Deckgeld 50 Mk. M. Gerdes, Wiefels.

Daselbst ein älteres (14214 **Arbeitspferd** preiswert zu verkauf. D. O.

Zirka (14066

30 000 Mk.

auf Geschäftshaus auf dem Lande für prompten Zinszahler als erste Hypothek anzuleihen gesucht.

Ferner suche mehrere kleinere und größere Hypotheken anzuleihen.

Angebote erbittet

A. Funke, Auktionator, **Jever.** Fernsprecher 35.

Heimatfest-Sountag in Garlich Gerdes Wirtschaft, Jever, besserer (14207

Damen-Regenschirm

gegen minderwertigen **vertauscht.**

Erkannte Täterin wird zum sofortigen Umtausch aufgefordert.

Entlaufen

aus der Weide am Kröpelwege 4 **Bocklämmer.** Auskunftgeber hohe Belohnung. 14195) **Tammen.** Neuer Markt 7. Telefon 484.

Vermisse

seit einigen Tagen einen **Schafbock.**

Wiederbringer oder Auskunftgeber gute Belohng.

M. Hinrichs, 14175] Grimmens.

Vermisse

längere Zeit einen 1½jähr. Bullen aus meiner Weide in Sanderahm. (14118

Auskunftgeber und Wiederbringer erhalten große Belohnung.

Bargen, Gödens.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken

Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Poliz.-Serg." Dazu Zuckooh-Creme (nichtfettend u. fetthaltig). In all. Apothek., Drogerien u. Parfümerien.

Wer nimmt kleines

Kind in Pflege

bei guter Vergütung? Offerten unter Nr. 14180 an die Geschäftsst. d. Bl.

Umständehalber suche ich auf sofort eine ältere

alleinstehende Frau

zur Führung meines kleinen Haushalts. (14200

Garms. **C. C. Albers.**

Mädchen

oder einfache Stütze, im Kochen bewandert, bei hohem Lohn per 1. Oktober für eine Apotheke in Bremen gesucht. Zu melden Löwenapotheke, Jever. (14144

Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling

gesucht. Eintritt sofort oder Frühjahr n. J. Gute Schulzeugnisse Bedingung. (14068

A. Funke, Auktionator u. Prozeßvertr., **Jever,** Bahnhofstraße 33.

Gesucht zum baldigen Antritt [14146

ein Lehrling

für Kontor und Lager eines größeren Geschäfts am Platze. Angebote unter Nr. 14146 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Landwirtschaftsgehilfe

einige Jahre in großer Landwirtschaft tätig, **sucht** sofort oder 1. November Stellung. Angebote unt. 14128 an die Geschäftsst. dies. Blattes erb.

Füllen-Brenntermine

Bezirk 36.

Freitag, den 23. Septbr., morgens 8½ Uhr in Waddewarden, 10½ Uhr in Haddien, nachmittags 2 Uhr in Wüppelser-Altendeich, 4 Uhr in Horum (Nebenkrug). (14201

Herzog. Obmann.

Zum Dienstag feinste frische

Nordseefische,

beste Ware und preiswert.

Fischhandl. Carl Jung. Telephon 437.

Gurken und Obst

zu verkaufen. (14188

v. Thünen, Gottels bei Hohenkirchen.

Bismarck

Gedanken und Erinnerungen Band 3

liefert 14120 für 28,80 Mk.

Akadem. Buchhandl. Hayno Focken & Fritz Oltmanns, Dresden-A 24.

Stichtorf Neuer schwarzer Gr. Grauwacht 1. 9. Telephon 44.

Bestellungen

auf Lieferung von **Kartoffeln** für den Winterbedarf nehme ich an. (13998

J. H. Cassens

Wir sind Käufer für frischgeschlachtete junge [13394 **Gänse** sowie lebende junge Hähnchen, Hühner usw.

C. Bullmann Söhne, Eisenach.

Empfehle [14199

dicken ger. Speck, fettes Lammfleisch,

sowie von Donnerstag ab

fettes Rindfleisch.

L. Hoffmann.

Umständehalber sofort zu verkaufen neuerbauter

Holzschuppen,

8 Meter breit und 16 Meter lang, passend für alle Zwecke. Desgleichen habe noch große

Transportkisten

abzugeben. (14177

H. J. Onnen, Horumersiel. Baugeschäft, Holz und Baumaterialien.

Suche jedes Quantum

Roggenlangstroh,

passend für Strohdocken, anzukaufen. Bitte um Preisangabe. D. O.

30—40 Fuder (14208

besten Torf

und schwere Spitten zu verkaufen. (14208

Marcardsmoor (hinter Kl.-Wiesedermeer).

Heinr. Gellermann. Auskunft erteilt **Th. Hartmann, Jever.**

Mit beliebigem Antritt eine gut belegene (14173

Landstelle,

bestehend aus neuen Gebäuden und plm.

8 Hektar

vorzüglichen, in bester Kultur befindlichen Garten-, Acker- und Grünländereien, zu verkaufen eventuell mit ganzem Beschlag und voller Ernte. Reflektanten wollen sich baldigst an mich wenden.

Brötje, amtl. Aukt., Wiefelstede, Fernruf Rastede 44.

Habe einen sehr gut erh.

kleinen Viehwagen,

passend für Schlachter oder Viehhändler, billig zu verk.

Folkerts, W'haven, 14142] Altestraße 12.

Einfache und feine **Damen-Wäsche** in großer Auswahl!

Eigene Anfertigung im Hause.

Lieferung erfolgt schnellstens.

Julius Quedens, Jever.

14202

Mais Kleie Stroh für Verbraucher und Kleinhändler liefert jeden Posten

Heinrich Kuper, Rüstringen, Kreuzstraße 22-24.

Telephon 229, 1016. — Telegr.-Adr.: Futterkuper. [12797

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

unentbehrlich für Wäsche und Hausputz

Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf

Kleine **Büfetts** zur Ergänzung von Zimmereinrichtungen in geschmackvollen Formen zu äußerst billigen Preisen. (14167

Möbelhaus Fr. Popken.

Heu und Stroh

waggonweise zu äußersten Preisen jederzeit lieferbar. [14165

Renneberg & Rochner, Bremen,

Herdentorsteinweg 5. — Tel. Hansa 3921. Telegramm Renneroch.

Guter schwerer schwarzbrauner

Stichtorf

per 100 Pfund 10.00 Mark.

Prima Stichtorf,

schwer wie Kohle (Rotasche), **per 100 Pfund 12.50 Mark.** 14210

Ia Preßtorf

per 100 Pfund 13.50 Mark, alles fuderweise frei vors Haus.

L. H. Hinrichs, Schortens.

Orpheus, Fengwarden.

Zusammenkunft am Donnerstag, dem 22. d. M.

14187) **Bestes**

Weizenmehl

markenfrei! 1 Pfd. 4 Mk. 10 Pfd. 39 Mk.

J. H. Cassens.

Empfehle täglich (14195

fettes Lammfleisch,

sowie von Donnerstag ab

prima fettes Rindfleisch und Schweinefleisch.

Tammen, Neuer Markt 7. Telefon 434.

Lebensmittelgeschäft Schlachtstraße 17.

Tel. 52. (14212

Weißkohl Pfd. 30 Pfg., bei 10 Pfd. 75 Pfg. **ff. Tafelobst. Weintrauben**

Zu kaufen gesucht

eine Bäckerei

(am liebsten auf dem Lande) **eventl. zu mieten.**

Offerten unter 14163 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Trauerfallshalber

bleibt das Geschäft Dienstagnachmittag geschlossen.

W. & H. Tiarks.

Trauerfallshalber

fällt der Klavierunterricht bis auf weiteres aus. (14179

Gretl Diecken, Minsen.

Statt Ansage.

Nach kurzer heftiger Krankheit entschlief heute im Sophienstift in Jever unser lieber Sohn, Bruder und Neffe

Otto Eibo

im blühenden Alter von 14 Jahren. (14177

In tiefster Trauer:

Eibo Diecken u. Frau geb. Hillerns **nebst Kindern und Angehörigen.**

Minsen, 17. Sept. 1921.

Beerdigung Mittwoch, den 21. Sept., nachmitt. 4 Uhr, in Minsen.

Einmaliger Klavier-Abend

(Professor Karl Friedberg)

Dienstag, 4. Oktober, abends 7¼ Uhr,

im Konzerthaus.

[14209]

Carolinensiel, Hotel zur Traube.

Donnerstag, den 22., und Freitag, den 23. Sept.

Großer Marktball.

— Erstklassige Musik. —

Zu dem Feste ladet ergebenst ein (14211

Joh. Wachtendorf.

Nur zwei Tage

Ankauf von alten Gebissen, Zähnen, Bruchgold und Silber.

Zahle hohe Preise.

Mittwoch, den 21., und Donnerstag, den 22. Sept. von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends im Hotel zum Schwarzen Adler.

Karl Finke aus Hamburg

Theaterverein Humor.

Versammlung

Mittwoch, den 21. September, abends 8 Uhr, **bei Gastwirt Bünting.**

Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich. Aufnahme neuer Mitglieder findet statt. (14183

Der Vorstand: G. Nordmann. K. Müller.

Korbmöbel

aus Rohr und Weide, nur erstklassige Ware, liefert preiswert (14166

Möbelhaus Fr. Popken.

Hermann B. Reincke, Weingroßhandlung,

Jever, Schützenhofstraße 45, Fernsprecher 492,

empfiehlt sämtliche Rhein- und Moselweine, Original-Abzug erster Keltereien. Spezialität: Weltbekannter Bummerlunder Tafelaquavit, dänischer Aquavit, Rum, Arrak, Kognak. [14168

Preise sind noch nicht erhöht, darum empfiehlt es sich jetzt einzudecken, da Preise bedeutend erhöht werden. — Liefere jedes Quantum an Private.

Maurermeistern übertrage noch die Bezirksvertretung meines D. R. G. M., neuzeitlichen gemauerten **Hausbackofens** zum Verkauf und Aufbau. Offerten unter 14176 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Baptistenkapelle Jever, Elisabethufer.

Dienstagabend 8 Uhr **Gottesdienst.**

Jedermann ist freundlichst eingeladen. [12578

Nachruf!

Am 16. d. M. starb nach kurzer schwerer Krankheit der Büroangestellte [14164

Herr Heino Spiegelberg.

In dem Verstorbenen verliert das Ressort einen tüchtigen Angestellten, der sich durch seine Pflichttreue und seinen Fleiß ausgezeichnet und sich allgemeiner Beliebtheit erfreut hat.

Ein ehrenvolles Andenken wird ihm stets bewahrt bleiben.

Im Namen der Beamten und Angestellten des Verwaltungsressorts der Marinewerft.

Dr. Störk, Werft-Verwaltungs-Direktor.

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft und ruhig unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel [14171

Gerhard

im Alter von 19 Jahren.

In tiefer Trauer

Familie Gerhard Jürgens **nebst allen Angehörigen.**

Tengshausen, den 17. September 1921.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 21. September, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhofe in Minsen statt.

Landesbibliothek Oldenburg